

## Deutschland und die Welternie.

Der Ausfall der Welternie bedeutet für unsere Feinde eine sehr ernste und schwierige Sorge, denn ihre sämtlichen Staaten, mit Ausnahme Rußlands, sind nicht in der Lage, aus eigenen Anbauflächen den Brotbedarf für sich zu decken; sie sind auf die überseeische Zufuhr angewiesen. Die „Zürcher Post“ hat kürzlich die Ernteaussichten der verschiedenen Länder und die daraus zu erwartenden Folgen zusammengestellt, und zwar mit einem bemerkenswert richtigen Urteil und viel Sachkenntnis. Das Blatt führt aus: „Der große Uberschuß der rumänischen Ernte wird unter die Mittelmächte verteilt werden. Das Land wird dahin mehr abgeben als es beim Verharren in der Neutralität hätte abgeben können. In Deutschland hat man eine frühe, der Menge nach allerdings nicht glänzende Ernte; die Vermehrung der Anbaufläche wird aber die Ernte mindestens der vorjährigen gleichstellen, die von 1915 über treffen. Dank der Reichsgetreideordnung werden in diesem Jahre viele Missetaten vermieden, und die Brotversorgung der kommenden zwölf Monate wird bedeutend besser als in den letzten zwei Jahren durchgeführt werden.“

Die Brotversorgung Englands ist eine Sache der ungeheuersten Zufuhr zur See geblieben. Denn über die neuen Anbauflächen lauten die Nachrichten zum Teil ungünstig. Man erwartet, daß die Vorräte immerhin bis Winteranfang reichen; bis dahin „hofft“ man große Erfolge in der Bekämpfung der U-Boote erzielt zu haben. Frankreich, das sich im Frieden mit Hilfe Algeriens selbst ernährte, hat gesteigerten Verbrauch durch die Anwesenheit der vielen fremden Truppen und leidet unter der Verringerung der Anbauflächen. Auch dieses Land ist auf die Zufuhr zur See angewiesen. Die Vereinigten Staaten können nur wenig abgeben, Argentinien verbietet die Zufuhr, für Indien und Australien ist es sehr erschwert. Es bleibt Kanada mit vermehrter Anbaufläche und guten Aussichten. Der Uberschuß dürfte zunächst England zugute kommen. Ueber Rußland weiß man wenig Genaues. Von der neuen Ernte und ihrer Verwendung dürfte wohl sein Schicksal abhängen.“

Nach dieser Zusammenstellung scheidet Deutschland gegenüber den feindlichen Staaten und den für die Getreidebedeckung in Frage kommenden neutralen Staaten als wohlversorgt ab. Ein Mißraten der Welternie kann uns nicht schrecken, wohl aber erschreckt es bereits unsere Feinde. Die Zweifler können nun kommen und sagen, daß in den Friedensjahren auch Deutschland auf auswärtige Getreidezufuhr angewiesen war. Wir können dabei ruhig ihre Zahlen anhören. Es ist bekannt, daß im Deutschen Reich nach der amtlichen Statistik in den zehn Erntejahren vor Kriegsausbruch, von 1904 bis 1913, insgesamt 100 334 434 To. Roggen, 39 391 505 To. Weizen und 4 436 657 To. Winterweizen, zusammen 150 162 596 To. Brotgetreide gewonnen wurden. Die Ein- und Ausfuhr betrug in den zehn Jahren an Roggen 4 712 125 und 5 821 000 To., an Weizen 24 710 020 und 4 187 225 To. Das Deutsche Reich hatte hiernach noch 1 108 974 To. Roggen über seinen Bedarf geerntet, war dagegen mit 20 522 804 To. Weizen auf das Ausland angewiesen. Außer seiner Ernte hat das Reich mithin noch 19 413 830 To. verbraucht. Das ergibt in zehn Jahren einen Bedarf von 169 576 426 To. Aber hat das Deutsche Reich nicht seit Kriegsausbruch selbst bei schlechtester Kartoffelernte bewiesen, daß es auch ohne Brotgetreidezufuhr auszukommen vermag? Wohl müssen wir uns einschränken, aber der Beweis ist erbracht, daß Deutschland sich aus und durch sich selbst ernähren kann.